This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

DB
935
K68

KOSSUTH
DIE KATASTROPHE IN
UNGARN

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

Die

# Katastrophe

in

# Ungarn.

Originalbericht

von

Ludwig Kossuth

aus Widdin.

Leipzig,
Verlag von Otto Wigand.
1849.

TK

E67651

DB935
H68

# Koſſuth's politiſches Teſtament.

In den erſten Tagen des vorigen Monats kam ein Engländer aus Widdin, der Pulßky einen Brief von Caſimir Batthyányi überbrachte, in welchem dieſer anzeigt, Koſſuth habe ein langes, ausführliches Schreiben an ihn, ſichern Händen anvertraut; daſſelbe langte jedoch erſt vor einigen Tagen hier an und enthielt nachſtehenden Originalbericht, von Koſſuth's eigener Hand in ungariſcher Sprache geſchrieben. Ich übergebe ihn dem deutſchen Publikum in treuer Ueberſetzung und hielt es für zweckmäßig, einige erläuternde Noten beizufügen.

Die Ueberſchrift: „Koſſuth's politiſches Teſtament", wählte ich, theils weil der Inhalt des Briefes letztwillige Anordnungen enthält, theils weil es nicht unwahrſcheinlich iſt, daß der große Kämpfer für Ungarns Freiheit mit dieſem Actenſtücke ſeine politiſche Laufbahn beſchließen werde. Möge eine gütige Vorſehung es anders ordnen!

London, den 23. November 1849.

**Der Herausgeber.**

# An die Gesandten und politischen Agenten in England und Frankreich.

Widdin, am 12. Sept. 1849.

Unser armes, unglückliches Vaterland ist verloren. Es fiel nicht durch die Stärke des Feindes, sondern durch Verrath und Niederträchtigkeit. — O daß ich das erleben mußte und noch nicht sterben darf!

Ich habe Görgey aus dem Staube erhoben, damit er sich unsterblichen Ruhm, dem Vaterlande die Freiheit erringe. Und er ward Ungarns feiger Henker!

Längst schon ward Görgey von Vielen beschuldigt, daß er anmaßend nach der Dictatur strebe. Ich, dem Ambition fremd ist, der ich nicht begreife, wie man außer dem Vaterlande und der Freiheit noch etwas lieben könne, redete ihn bereits vor Monaten und seitdem wiederholt an, mir es aufrichtig zu sagen, wenn er nach der höchsten Macht strebe; ich selbst würde ihm dann eine Partei bilden, die Partei aber die ich schaffe, werde groß, werde das ganze Vaterland sein. Nur

verspreche er mir, dem Vaterlande und der Freiheit treu z
bleiben. Ich sei bereit, ihm den Kranz der Macht zu übe
geben, der für mich — dessen Ehrgeiz einzig dahin geht,
eher in das Dunkel des Privatlebens zurückzukehren, arm un
einfach, wie ich stets war — nur eine Dornenkrone ist, d
selbst mit ihrem Ruhme mich nur ängstigt und drückt*). Do
er betheuerte stets mit Schwüren, daß er nach keiner Mac
strebe, selbst sich nach dem Privatleben sehne und meine G
fühle vollkommnen theile.

Und ich, mein Herz zu seinem Maßstab nehmend, b
schwichtigte die Beschuldigungen und kräftigte seine Popular
tät, denn ich ehrte seine Fähigkeiten.

Indessen bildete sich im Lager eine Camarilla, ohne ihr
wie er versicherte, doch von ihm ausgegangen, wie ich jet
weiß. Aristokratismus und Volksfeindlichkeit schlugen imme
tiefere Wurzeln im Heere, welches jedoch gegen ihn wege
seiner persönlichen Tapferkeit eine so unbegrenzte Pietät un
Anhänglichkeit hegte, daß ihn der Armee entziehen so viel ge
wesen wäre, als ihr das Siegbewußtsein rauben und unüber
windliche Helden verzagt zu machen.

---

*) Wenn dieser Handlungsweise auch ein hoher Seelenadel un
Selbstverleugnung nicht abzusprechen sind, so war sie unter Verhält
nissen, wie sie der ungarische Freiheitskampf herbeigeführt hatte, wei
von jener unbeugsamen Charakterstärke und Entschlossenheit entfernt, di
allein eine Revolution durchzuführen vermögen. Unter keinen Umstän
den wäre Görgey der Mann gewesen, dem die oberste Gewalt mit Erfol
anzuvertrauen war. Diese Nachgiebigkeit Kossuth's muß als eine de
vorzüglichsten Ursachen der spätern trauervollen Ereignisse betrachte
werden. Anm. des Herausgebers.

Da ich ihn für keinen Verräther hielt, der mit unsern Feinden Einverständniß pflegen könnte, und da seiner Lagercamarilla Richtung nur soldateskaartig war, die sich gewöhnlich nur in Verachtung der bürgerlichen Gewalt zu gefallen pflegt, daher eigentlich nur meine Stellung zu bedrohen schien, so machte ich mir um so weniger daraus, als ich aus Erfahrung wußte, daß so lange die Gefahr währt, die Gemeinsamkeit derselben vor allen Parteispaltungen schützt, war aber die Gefahr vorüber, ich durch meinen Rücktritt jedes Zerwürfniß beseitigen und die Einigkeit erhalten könne, deren Aufrechthaltung der Schlüssel zu den ungeheuern Ereignissen ist, die ich, ein schlichter Mann, hervorzuzaubern und das allgemeine Vertrauen meiner Nation, ohne es gesucht zu haben, zu erlangen im Stande war, da sie wußte, daß was sie mir schenkt, sie nicht der Ehrsucht, sondern der Freiheit zum Opfer gebracht.

So standen die Dinge nach den Siegen von Izsaszegh, Waitzen und Sazló. Auch ich hielt mein Volk für so stark, daß es selbst die Russen zu besiegen, oder doch wenigstens den Kampf in die Länge zu ziehen vermöge, bis die europäische Diplomatie im Interesse des bedrohten Friedens von Europa gezwungen wäre, von unsern Angelegenheiten Notiz zu nehmen, und durch ihre Dazwischenkunft uns zu einem ehrenvollen, wenn auch mit Opfern verknüpften Frieden auf Grundlage der Freiheit zu verhelfen*).

*) Was die Nationen von der Diplomatie zu erwarten haben, hat sich seitdem sonnenklar dargestellt. Unterdrückung jeder Bewegung zur Erringung bürgerlicher Freiheit und Selbstständigkeit ist der vorzüglichste Satz im Katechismus der europäischen Diplomatie, an welchem sich auch

Indeſſen bemerkte ich an Görgey als Anführer einen Fehler. Er verſtand zu ſiegen, doch nicht den Sieg zu benutzen. Nach jedem Siege ruhte er aus, wie Hannibal bei Cannae. Jeder ſeiner Siege war ein taktiſcher, doch keiner hatte ein ſtrategiſches Reſultat. Der Sieg von Komorn am 26. April konnte eine Schlacht von Marengo werden, wenn er das drei Stunden vom Kampfplatz unthätig ſtehende Armeecorps Gáspárs in den Kampf zieht, und ſich ſo in den Stand ſetzt, den Feind mit Nachdruck verfolgen zu können. Wien fiel ihm, einer reifen Frucht gleich, ohne Schwertſtreich in die Hand und von Olmütz mußte das blutdürſtige Haus Oeſterreich entfliehen. Doch er benutzte ſeinen Sieg nicht; er gönnte Oeſterreich Zeit, ſich zu ſammeln, Zeit zur ruſſiſchen Intervention. Dem fliehenden Jellachich geſtattete er, unangefochten nach Süden zu eilen mit ſeinen zwölftauſend Mann, die man ſammt und ſonders gefangen nehmen konnte; und was das Aergſte, während ich ihm befahl, gegen Ofen blos ein Armeecorps von 8 bis 10,000 Mann zu ſenden, mit 30,000 aber die geſchlagenen und entmuthigten Oeſterreicher raſtlos zu verfolgen und ihnen keinen Augenblick Ruhe zu gönnen, that er verkehrt und ſendete nur 10,000 Mann zur

---

nicht ein Cabinet zu verſündigen wagt. Aller Streit, jede Eiferſucht zwiſchen den Regierungen ſchweigt urplötzlich, wenn es das Niederkämpfen „demagogiſcher Umtriebe“ gilt; mit dieſem Namen aber wird jede Regung der Völker, jeder Verſuch nicht blos zur Erringung neuer Freiheiten, ſondern ſelbſt zur Erhaltung der bereits errungenen bezeichnet. Mit den Wiener Congreßakten von 1815 werden die Völker der Reihe nach vernichtet und allenthalben aus freien Staatsbürgern willenloſe Sklaven gemacht. Anm. des Herausgebers.

Verfolgung des Feindes, und auch die nur bis Raab, hinter Jellachich aber nicht einen Mann, dagegen begann er mit 30,000 Mann, darunter siebentausend Husaren, die Belagerung von Ofen, verlor Tage und Wochen, bis ich gezwungen war, ihm zu schreiben, ich befürchte, Ofen werde unser Mantua werden, da er nun aber schon davor liege, so verlange jedes Interesse, daß er es nicht verlasse, bevor er es eingenommen. Er eroberte es auch glorreich, wie denn die Geschichte keine heldenmüthigere Erstürmung aufzuweisen hat, doch er verlor dabei drei Wochen, dann ruhte er abermals aus, wieder ging eine Woche verloren und mit ihr das Vaterland.

Ich war zu der Zeit nicht im Lager. Schon früher, in den Tagen der Treffen bei Hatvan, Tápio-Bicske, Izsaszegh, affectirte Görgey eine so unaussprechliche Besorgniß für meine Person, erwähnte so oft, daß er in seinen Bewegungen durch meine Gegenwart genirt sei, da er nicht blos auf den Feind, sondern auch auf mich zu achten habe, damit ich nicht gefangen werde und mit mir, wie er sich ausdrückte, das Vaterland verloren gehe, daß ich, um nicht zu veranlassen, daß irgend ein Kriegsunfall diesem Genirtsein zugeschrieben werde, es vorzog, von Gödöllö nach Debreczin zurückzukehren, wo eine Partei unter den Reichstagsdeputirten eine so gefährliche Intrigue angezettelt hatte, daß ich im Interesse der Nation und ihrer Ehre so feiger Verrätherei ein Ende machen und die Brücke hinter uns abwerfen mußte. Ich proklamirte die Unabhängigkeit, was vom Volke mit solchem Enthusiasmus, mit solcher Bereitwilligkeit zu jeder Kraftanstrengung aufgenommen wurde, daß, wenn nicht Görgey mit schlauem Verrath dazwischen tritt, wir unbesiegbar selbst die Macht der vereinten Gegner brechen.

Indeſſen ſah ich in Görgey nicht einen Verräther, ſondern nur einen tapfern Soldaten — aber, wie er ſelbſt bekannte, einen unerfahrenen Feldherrn. Da ich jedoch an der Spitze der Armee gerne einen Führer geſehen hätte, der raſcher vorwärts dränge, er aber, laut eigenem Geſtändniß, mehr organiſirendes als ſtrategiſches Talent beſaß, ſo hatte ich Damianich den Oberbefehl zugedacht und trug Görgey das Portefeuille des Kriegsminiſteriums an. Er acceptirte, kam aber nicht. Er verſicherte, vor der Einnahme Ofens von der Armee nicht abkommen zu können, und da er eine beſondere Geſchicklichkeit beſitzt, vertraute Männer zu disgustiren und zu entfernen, beredete er Damianich, nach Debreczin zu gehen und ihn zu erſetzen. Ich ſchauderte ob dieſer Nachricht — doch auch Gott ſchien uns zu verlaſſen, denn als Damianich zu ſeinem Corps fuhr, Abſchied von ſelbem zu nehmen, brach er den Fuß und dieſer Bruch beförderte den Sturz des Vaterlandes, da nun Klapka, der einzige General, dem man den Oberbefehl anvertrauen konnte, zur Uebernahme des Kriegsminiſteriums nach Debreczin eilen mußte. Nachdem er das Portefeuille interimiſtiſch durch 4 Wochen geführt, mußte er nach Komorn zurück und Görgey übernahm nun auch das Kriegsminiſterium.

Ein Vorwand für Görgey, nicht zu kommen, war, die Armee hätte nun keinen Führer. Unter ſchönen Ausflüchten zog er die Zeit hinaus, um je länger die Macht des Feldherrn und Miniſters in der Hand zu behalten. Mit jener blieb ihm das Commando über 50,000 Mann auserleſener Truppen, mit dieſer konnte er über die übrigen Schaaren verfügen. Wiederholt forderte ich ihn auf, ja befahl ihm, das Obercommando niederzulegen, er heuchelte Gehorſam, allein er ſtellte die Frage: an wen er es abgeben ſolle? Es gebe keinen andern Feldherrn

als Bem. Und dem war auch so, denn Vetter hatte er durch seine Intriguen unmöglich gemacht, Klapka aber war in Komorn unentbehrlich. Er forderte mich auf, Bem zu berufen; doch dieses brauchte Zeit, denn Bem konnte Siebenbürgen nicht auf der Stelle verlassen, somit blieb die doppelte Gewalt noch länger in seiner Hand.

Er verbrachte nun seine Zeit größtentheils mit Reisen zwischen dem Lager und Ofen. Während seiner Abwesenheit leitete sein Liebling, Obrist Bayer, Chef seines Generalstabes, die Bewegungen — acht Meilen vom Schlachtfeld entfernt. — Ein Gefecht nach dem andern ging verloren. Görgey eilte dann herbei, die Scharte auszuwetzen, und das Heer betete ihn als seinen Genius an. Hierauf eilte er wieder nach Haus, seine Functionen als Minister anzutreten; doch er benutzte seine Anwesenheit in Debrezin, wie es seitdem klar geworden, auch dazu, sich mit jener Partei der Reichsversammlung in Verbindung zu setzen, die selbst von Schreck erfüllt, allenthalben Furcht um sich verbreitete und durch ihr unheilverkündigendes Gekrächze dem Vaterlande mehr schadete, als die mit dem Feinde verkehrenden Reactionäre.

Der Gedanke gewann immer mehr Raum, daß man sich den Russen ergeben müsse.

Die Idee einer Pacification mit Rußland drang unvermerkt aus der Umgebung Görgey's ins Publikum.

Unterdessen erfolgte die russische Invasion. Unsere Truppen standen folgendermaßen:

Die Hauptarmee um Komorn, obwohl sie in den letzten

Wochen durch Görgey's unbesonnene Attacken bedeutende Verluste erlitten, bestand demungeachtet noch aus 45,000 Mann.

| | | |
|---|---|---|
| Die Bács-Banáter Armee . . . | 30,000 | „ |
| Die Siebenbürger Armee . . . | 40,000 | „ |
| Oberes Theißcorps im Sároser Comitat | 12,000 | „ |
| Marmaroscher Heerabtheilung . . | 6,000 | „ |
| Peterwardeiner Abtheilung . . . | 8,000 | „ |
| zusammen | 141,000 | Mann |

auf dem Schlachtfelde. Nebst diesem alle Festungen reichlich mit Garnisonen versehen. Außer diesen stets neue Bataillone in Errichtung, denn das Volk, in hochherziger Vaterlandsliebe entbrannt, stellte auf mein Wort freudig die Tausende seiner Söhne zum Kriegsdienst; die Montirungscommission arbeitete mit erstaunlicher Thätigkeit; die Reserve-Eskadronen von 19 Cavallerie-Regimentern waren stets in completem Stande; Kanonen wurden gegossen, unsere Feuer- und Hiebwaffen-Fabriken, Pulvermühlen, Salpetersiedereien in ununterbrochener Thätigkeit; unsere Spitäler konnten 20,000 Kranke verpflegen; die Festungen verproviantirt, die Fruchtmagazine Hunderttausende von Metzen enthaltend und ich, meiner Pflicht gemäß, stets Begeisterung in die Herzen des Volkes gießend und wachend über sämmtliche Zweige der Landesvertheidigung.

So gerüstet fand uns die österreichisch-russische Invasion. Die Serben waren niedergekämpft, die Wallachen in Friedensunterhandlungen, die Hauptstadt in unsern Händen — Wer konnte zweifeln, daß wir siegen würden? Ich fand die Nation gegen die combinirte österreichisch-russische Macht vollständiger gerüstet, als im vorigen Jahre Oesterreich gegenüber. Wir hatten bereits das stolze, treubrüchige Oesterreich zermalmt,

daß es gezwungen war, um huldreichen Schutz bei seinem natürlichen Feinde zu betteln, denn selbst im Sturze wollte es nicht unserm armen, verfolgten Vaterlande gerecht werden.

Uns gegenüber standen drei Heere, jedoch abgesondert: 80,000 Oesterreicher, 140,000 Russen und Jellachich mit der Südarmee von 40,000 Mann. Außerdem noch ein in der Wallachei herumirrendes Corps von 12,000 Mann unter Clam-Gallas, die früheren österreichisch-siebenbürgischen Truppen. Die Aufgabe war, den Feind einzeln zu schlagen. Mit Görgey's Beistimmung setzten wir folgenden Plan fest.

Mit der aus Galizien eingebrochenen Hauptarmee der Russen sollten wir uns in keine Hauptschlacht einlassen; die obere Theißarmee, den Russen den Marsch erschwerend, zieht sich langsam auf Pesth zurück. Indessen reinigt Bem Siebenbürgen, Vetter schlägt Jellachich oder zieht sich langsam an der Donau hinauf und setzt über den Strom nach Ofen zu, Görgey aber mit seiner zu unüberwindlichen Helden gestählten Armee von 50,000 Mann, sich plötzlich vom rechten aufs linke Donauufer werfend, an Komorn lehnend und sich stets verstärkend, mißt sich mit Oesterreich in einer entscheidenden Schlacht; eilt dann im Falle des Sieges schnell nach Wien, geschlagen aber hält er sich auf Komorn gestützt, bis er entweder die Theißtruppen oder die von Bács und dem Banat an sich zieht, oder Bem mit seinen 20,000 Mann ihm zu Hülfe kommt; kurz, Oesterreich abgesondert schlagen, mag der Russe auch indessen wie immer vordringen, dann aber mit vereinter Kraft über diesen herfallen und nach Umständen den Krieg entweder nach Oesterreich, oder nach Galizien hinüberspielen, im schlimmern Falle aber mit 50—60,000 Mann über Fiume und Steyermark nach Italien zu bringen, daselbst mit

Hülfe der befreiten Italiener und dem ungarischen Theil der Armee Radetzky's abermals ins Vaterland zurückzukehren. — Dies Letztere ist eine Conception, die in ihren Folgen schauderhaft großartig werden konnte.

Görgey, scheinbar von diesem Plane durchdrungen, zog sich nach Komorn hinauf, um das Wesentlichste desselben zu vollziehen. Doch statt mit seinen 50,000 Mann ohne Aufenthalt um Komorn, gleich einer Axe, sich aufs rechte Ufer zu werfen, läßt er bei Raab ein Armeecorps sich gegen die ganze österreichische Armee schlagen, und als 10,000 M. von 60,000 geschlagen waren, schreibt er nach Pesth, die Regierung soll retten, was zu retten sei, die Bank, Monturmagazine u. dgl. und flüchten nach Großwardein — wo nach seinem eigenen Plane kaum zwei Bataillone standen, wohl aber der Russe mit 60,000 Mann an beiden Ufern der Theiß — ihn aber möge man seinem Schicksal überlassen!! — denn er sei überflügelt und nicht im Stande, die Hauptstadt auch nur 24 Stunden zu decken*).

Ich hielt Kriegsrath mit den anwesenden Generälen und wir kamen darin überein, daß, nachdem die beabsichtigte Niederlage der österreichischen Hauptarmee mißglückte, vor Allem

---

*) Hier also das schauderhafte Resultat des unheilvollen Verraths, wie die Geschichte in Ausführung und Folgen keinen großartigeren kennt; eines Verrathes, der sich bereits seit Wochen offenbar kund gegeben, dem in Beginne durch Entschlossenheit und kühnes Dazwischentreten erfolgreich zu begegnen war; eines Verrathes, der einen neuen traurigen Beweis zur alten Wahrheit liefert, daß es leichter ist, Revolutionen zu beginnen, als sie bis an das Ende durchzuführen. — Cromwell! —

Anm. des Herausgebers.

der Plan zu ändern sei. Zur Basis der Operationen sollte die Linie der Theiß und Maros genommen werden. Zur Unterstützung Vetters soll General Kmety mit seinen 6000 Mann, die ohnehin durch die Affaire bei Raab von der Hauptarmee abgeschnitten waren, herbeieilen; vereint sollen die Beiden Peterwardein entsetzen, und so mit dem einen Flügel an diese Festung, mit dem andern an Arad — welches ich in aller Eile in Vertheidigungsstand setzte — gelehnt, Jellachich mit Hülfe Bems vernichten, sonach die schon weit vorgeschrittene Belagerung von Temesvár beschleunigen. Görgey soll unter den Mauern des mit Allem versehenen Komorn 22,000 Mann lassen, die bei dieser mächtigen Festung stark genug wären, 50,000 Oesterreicher im Schach zu halten, und nachdem er die um Pesth in der Eile organisirten Reserven an sich gezogen, eile er durch die Hauptstadt mit 25—30,000 Mann an die Linie von Czegléd, um die Russen aufzuhalten, bis der eine der drei Feinde, Jellachich, vernichtet wird, und um dieses sicherer zu erreichen, soll die Theißarmee — 12,000 Mann unter Visocky und Dessewffy — in Eilmärschen zur Hülfe Vetters in die Bácska vordringen, sobald Görgey mit seinen 25—30,000 Mann seine Position den Russen gegenüber eingenommen haben wird.

Nach diesem Plane mußte die Vereinigung in der Bács und im Banate erfolgen, die Verbindung mit Bem wäre hergestellt worden, die Vernichtung Jellachich's würde sicher erfolgt sein. Die Chance wäre abermals so gestanden, daß die siegreiche Südarmee, vereint mit dem langsam heranrückenden Görgey entweder den Russen die Stirne bieten und sie mit einem Schlage zersprengen konnte — ihre völlige Vernichtung wäre dann die Aufgabe des Volkes gewesen — oder der Weg nach

Fiume stand offen, oder man konnte sich auf Komorn werfen und vereint mit den dasigen Truppen in Oesterreich einfallen.

Der Minister Csányi und die Generäle Kiss und Aulich wurden zu Görgey mit dem Befehl beordert, am nächsten Tage mit 25,000 Mann in Eilmärschen gegen Ofen zu ziehen. Zur Beförderung der Bagagé wurden Dampfschiffe gesendet. Seine Antwort war, daß er gehorchen und am andern Morgen marschiren werde. Er brach jedoch sein Wort, kam nicht, sondern improvisirte eine Militärrevolte in Form eines Kriegsraths, der ihn zur Ablegung des Kriegsministeriums und zur Fortsetzung des Kommandos zwingen sollte*). In Folge dessen nannte er sich auch seither „Heerführer, nicht auf Anordnung des Ministeriums, sondern laut Wahl des Offiziercorps". Nun ließ er sich in nutzlose Gefechte ein, vergeudete Ströme Blutes, und nachdem er in Folge seines Ungehorsams abberufen wurde, sandte er ärztliche Zeugnisse ein, daß er verwundet sei, daher sich nicht stellen könne. Auch die Hauptanstifter der Intrigue wurden vorgeladen, doch sie entschuldigten sich mit Krankheit**). Der Regierungscommissär war mit

*) Nur wenn die in Görgeys Lager beorderten Regierungscommissäre den Auftrag, die Gewalt und den Willen hatten, den Befehlshaber, im Falle eines neuen Ungehorsams, zu entsetzen und vor ein Kriegsgericht zu stellen, konnte ihre Entsendung den beabsichtigten Zwecke entsprechen; sonst war sie eine nutzlose Farce, geeignet, die volle Ausführung des Verraths nur noch zu beschleunigen. — Convent!

Anm. des Herausgebers.

**) Und mit einer Schwäche der Regierung, die ein solches Gaukelspiel dulden mußte, konnte man noch einen Augenblick ernstlich hoffen, mittels Tabellen, auf welchen die Stärke der verschiedenen Corps verzeichnet waren, und durch die Thätigkeit der Bewaffnungs- und Mon-

ihnen im Einverständnisse und zum Scheine wurde er in Gewahrsam genommen, die Armee aber ließ man vom Feinde umzingeln und alle Verbindung mit der Regierung ward abgeschnitten. Doch vor dem gänzlichen Abschneiden leistete noch Görgey das Versprechen, daß er, die Nothwendigkeit der Concentration einsehend, so bald als möglich kommen werde*), jetzt aber sei er umzingelt und könne nicht.

Und dennoch würde dieser Ungehorsam das Vaterland nicht zu Grunde gerichtet haben. Es ist wahr daß wir dem General Vetter die Schaaren Visockys und Dessewffys nicht zu Hilfe senden konnten, da wir an ihrer Stelle den Russen auf Czegléder Linie nichts entgegen zu setzen hatten, und auch Bem konnte keine Verstärkung in das Banat gegen Jellachich senden, da in Siebenbürgen die Russen mit großer Macht einbrachen; aber wir thaten was Menschen möglich war. Binnen acht Tagen errichteten, montirten und bewaffneten wir eine Schaar von 14,000 Köpfen unter General Perczel zu Czegléd und Kecskemét, der, vereinigt mit Visocky die Russen aufhielt; die Regierung zog nach Szegedin und daselbst errichteten wir aber-

---

tirungs-Branchen, den Mangel einer rücksichtslos kräftigen Centralleitung zu ersetzen? — Armes Ungarn! — Anm. des Herausgebers.

*) Also noch Hohn zum Verrath. Fürwahr nie noch hatte ein Verräther leichteres Spiel als Görgey, dem von allen Seiten die Wege geebnet wurden. Vergebens suchen wir in diesem Gewebe der Schändlichkeit den kräftigen Arm, der den Knoten zu zerhauen vermochte und sehen dasjenige, was von Verräthern anderer Länder geheimnißvoll vorbereitet und dann plötzlich ausgeführt werden mußte, hier öffentlich, durch eine Reihe unläugbarer Thatsachen vorbereitet, und mit aller Gemächlichkeit und Publicität, ja sogar mit dem Uebermuthe bewaffneter Ueberlegenheit ausgeführt. Anm. des Herausgebers.

mals in einer Woche eine Schaar von 7000 Mann. Arad verproviantirten wir mit allem; zur Belagerung von Temesvar schafften wir 28 Kanonen schweren Kalibers herbei, General Guyon aber schlug den Jellachich tüchtig bei Verbaß, drückte ihn bis Tittel zurück und auf diese Weise ward Peterwardein entsetzt.

Aber ein unersetzlicher Schaden war der allmälige Verlust mehrerer Pulvermühlen zu Kaschau, Eperies, Neusohl, Ofen, Großwardein, Hermannstadt, empfindlich der Mangel an Waffen, welche unmöglich in nöthiger Anzahl verfertigt, geschmuggelt aber selbst über Widdin nicht mehr werden konnten. Daher begann ich vergebens, von Stadt zu Stadt gehend, eine neue Reserve von 30,000 Mann zu errichten, wozu das herzhafte ungarische Volk sich zu Tausenden drängte, weil ich sie selbst anzuführen versprach. Ein empfindlicher Schlag war der Verlust mehrerer Schlachten unter Bems Anführung, wodurch die Armee in Siebenbürgen paralysirt ward; doch der Ruin des Vaterlandes ward dadurch herbeigeführt das Görgey und seine nächste Umgebung meuterisch in der Armee den Glauben verbreitete, der Sieg sei unmöglich, Unsinn wäre es, ferner zu kämpfen, und daß Görgey es für Pflicht erachte, die Offiziere, die mit ihm gekämpft, jedenfalls zu retten. — Und die Krieger, die ihre Waffen balancirend, ohne einen Schuß zu thun, auf die Kreuzbatterien, Vörösmartys Kriegslied singend, losstürmten, und den zweimal stärkern Feind aus Defileen, Schanzen und Pallisaden heraustrieben, die Schaar, die mit Bajonetten auf die heransprengende Cavallerie losstürzte, die ohne Patronen singend und pfeifend in den Kampf ging, diese Schaar, durch langwierige Machinationen demoralisirt, von ihren feigen Offizieren in jeder Schlacht verlassen, durch un-

glaubliche Märsche und Entbehrungen entkräftet, in Folge verkehrter Maßregeln in unnützen Gefechten um ein Drittheil geschmolzen, ihres Siegesmuthes, ihres Selbstvertrauens gewaltsam beraubt — diese Schaar lernte fliehen und glauben daß sie dem Feinde nicht gewachsen sei.

Auf diese Weise war Ungarns Fall vorbereitet.

Und mit einer solchen Schaar von 30,000 Mann brach Görgey von Komorn auf, drei Wochen später als er sollte — damit, wie er sagte, er durch die russische Armee sich durchhauen und mit mir an der Theiß vereinigen könne — aber über diesen seinen Marsch schrieb oder berichtete er nichts. Als er sich bei Waitzen schlug, stand Perczel mit 26,000 Mann bei Nagy Káta*), aber Görgey schrieb nicht, sandte nicht. Er durfte nur ein Wort schreiben und wir nahmen die Russen zwischen zwei Feuer und vernichteten sie — doch er schwieg. Ganz allein kämpfte er gegen die Uebermacht von Waitzen, bis Losonez sich zurückziehend; von da gelangte er in forcirten Märschen an den Sajo, nachdem er nutzlos 10,000 Mann geopfert. — Während dem parlamentirte er stets mit den Russen und wechselte mit ihnen Botschaften und Geschenke**).

Von Putnock aus verlangte er von uns Geld, ohne einen Buchstaben Rapport, was er beabsichtigte und wohin er sich wenden wolle. Er berichtete daß er keine Munition habe, doch sagte er nicht wohin ich sie senden solle; demnach sendete ich sie, ja ich ging selbst ihn aufzusuchen. Ich ging bis eine Viertel-

*) Nur einige Meilen vom Schlachtfeld entfernt.
Anm. des Herausgebers.

**) Und die Centralgewalt und ihre Comissäre, was sagten die zur saubern Wirthschaft? Anm. des Herausgebers.

stunde vor den russischen Vorposten; doch sendete er nicht nach der Munition, sondern ließ einstweilen mit dreifacher Stärke 10,000 Russen unangefochten bei Tißa-Füred stehen, denn er wollte, so sagte er*), seine Munition nicht verschießen, und gestattete 60,000 Russen ungehindert den Uebergang über die Theiß.

Einen Theil seines Heeres bildete das erste Armeecorps unter jenem General Nagy Sándor, der kühn genug war, einst mitten in der Lagercamarilla zu erklären, daß derjenige, der wagen sollte auf eine Militärdictatur zu schielen, in ihm seinen Brutus finden werde. Und Nagy Sándor sandte einen geheimen Boten an mich mit der Nachricht, Görgey wolle ihn und sein Corps absichtlich zu Grunde richten; stets ihn setzte er den Gefahren aus und immer ohne Unterstützung**). Als der Bote bei mir anlangte, wurde Nagy Sándor bei Debrezin von der russischen Hauptarmee angegriffen und nach der hartnäckigsten tapfersten Gegenwehr bis zur Vernichtung geschlagen, während Görgey mit zwei Armeecorps drei Stunden weit seitwärts temporisirte. Letzterer berichtete mir daß er an der

*) Wo sagte er denn alles dieses? doch wohl vor einem Kriegsgerichte, vor welches er schon längst hätte gestellt werden sollen. Eine Kopflosigkeit, wie die hier beschriebene, würde, aus jeder andern Feder geflossen, für Uebertreibung und Entstellung gelten müssen.

Anm. des Herausgebers.

**) Der Bericht war vollkommen wahr und Görgeys Benehmen gegen diese Heldenschaar muß als niederträchtig bezeichnet werden. Doch sowohl über dieses merkwürdige Armeecorps, seinem heldenmüthigen Führer und die vorzüglichsten Episoden dieses hochtragischen Freiheitskampfes, wird das Publikum in Kurzem höchst interessante Aufklärungen erhalten, aus der Feder eines Mannes, der bei den wichtigsten Ereignissen jener Periode eine Hauptrolle gespielt. Anm. des Herausgebers.

Berettyó Position fassen werde; doch er nahm sie nicht, sondern gab Großwardein ohne Schwertstreich auf, mit allen Gewehrfabriken, Kanonengießereien, Pulvermühlen und retirirte ohne Gefecht gegen Arad, der Concentrirung wegen, wie er sagte, doch wie es später an den Tag kam aus Verrätherei. —

Während sich dieses zutrug, zog sich Perczel, gedrängt einerseits von der russischen Armee, andererseits von den, an der Donau herabziehenden 55,000 Mann Haynaus, geschickt gegen Szegedin zurück, wohin ich Guyon mit seiner Abtheilung von 8,000 Mann von Süden her beorderte, noch eine Verstärkung von 5000 Mann hinzufügte und die Ebene von Szegedin binnen zwei Wochen durch starke Redouten und Laufgräben haltbar machte. Daselbst waren 34,000 Mann vereinigt, weßwegen ich auch Szegedin nicht ohne eine Schlacht aufgeben wollte, doch Dembinsky der tapfere, aber entweder altersschwache oder gebrochene Heerführer, erklärte eine Schlacht unmöglich und Szegedin unhaltbar*), somit mußte die Regierung mit dem ungeheueren Kriegsmateriale und der noch nicht in Thätigkeit gesetzten Banknotenpresse, abermals nach Arad wandern. Dembinsky setzte über die Theiß, schlug sich durch drei Tage bei Szegedin, gab jedoch die Linie der Maros auf und die Banknotenpresse mußte im Laufe von 5 Tagen abermals zerlegt und nach Lugos gebracht werden, den einzigen möglichen Ort, wo wir sie rückwärts durch Bem, von vorne durch den Temesvár belagernden Vécsey gedeckt glaubten. Aber seit zwei Wochen hatten wir keinen Heller, die Armee war

*) Die Verwendung und Begünstigung dieses, aller höhern Feldherrngaben baaren unglückseligen Mannes, gehört zu den vorzüglichen Ursachen des Falles Ungarns. Anm. des Herausgebers.

ohne Sold, doch der gemeine Mann duldete; nicht so die Offiziere, die zum Theil feldflüchtig wurden und das Landvolk mit unentgeldlichem Vorspann für ihre Bagage und Dirnen unbarmherzig quälten. —

Das Volk und das demoralisirte Heer begann den Frieden zu wünschen — um jeden Preis *).

Doch das Vaterland war bei alle dem noch nicht verloren. Eine gewonnene Hauptschlacht konnte bei der Armee alles ersetzen und das Volk für seine Leiden trösten **).

Ich setzte daher den Plan fest, daß wenn Dembinsky gezwungen wäre, die Position von Szöregh zu räumen, oder wenn auch ohne diese Nothwendigkeit, der Tag von Görgeys Ankunft vor Arad bekannt würde, er sich ebenfalls unter diese Festung zurückziehe. Der Feind wird ihm über die Theiß folgen. Da sollen sich die beiden Corps vereinigen, und unbekümmert um das Vordringen der zwei Tagemärsche hinter Görgey heranziehenden Hauptarmee der Russen, mit vereinigter Kraft die österreichische Hauptarmee im Banat angreifen, deren Niederlage demnach unvermeidlich wäre, und während die Festung Arad den Uebergang der Russen über die Maros, des nöthigen Umgehens wegen, verzögerte, müßte unsere vereinte Armee, die Oesterreicher hier im äußersten Winkel des Landes rastlos abwärts drängen, denen dann kein anderer Ausweg

*) Bei einer so heillosen Wirthschaft bekundete das Volk und Heer nur seinen richtigen Sinn, indem sich beide nach dem Frieden sehnten.
Anm. des Herausgebers.

**) Unter den so lebhaft geschilderten Verhältnissen noch das Gewinnen einer Hauptschlacht möglich halten, könnte wohl ein aufs Höchste potenzirter Optimismus genannt werden. Anm. d. Herausgebers.

[illegible], als Rettung in der Wallachei zu suchen, so daß wir sie mit einem einzigen Treffen aus dem Lande geworfen hätten, wie Bem mit Paulucci that. Hierauf werfe unsere Armee abermals die Russen ihren Marsch ungehindert fortsetzen lassend über die Theiß in die Baeska und setze bei Neusalz über die Donau. Von hier aus nehme sie ihre Richtung gegen Komorn zu, wo Klapka eben die glänzendsten Vortheile über die Oesterreicher errungen hatte, ziehe von den 22,000 Mann dieser Festung wenigstens die Hälfte an sich und verfolge den Kampf mit erneuerter Kraft, zu welchem Ende ich alle nöthigen Vorkehrungen getroffen, damit die ungeheure Kraft des zu allen Opfern bereiten Volkes jenseits der Donau verwendet werden könne. Sollte jedoch das Wesentlichste meines Planes, die Verdrängung der Oesterreicher nicht gelingen, so sollen sie sich mit 50,000 Mann gegen Siebenbürgen ziehen und indem sie die Pässe aufs Kräftigste vertheidigen und den dasigen Feind aber mit überwiegender Kraft vernichten, sollen sie die russische Macht in der Moldau und Wallachei angreifen, wo dann bei günstigem Erfolge auch die Pforte ihr schwankendes System verlassen hätte*).

Da ich jedoch nicht selbst der Heerführer war, so konnte ich blos die Richtung geben, die Ausführung stand Andern zu. Dembinsky, bei Szöregh geschlagen, war schon am 4. August

*) Also Görgey's offenkundige, unbestreitbare Verrätherei kommt hier in gar keinen Betracht. Entweder hatte sich das früher Erzählte nicht so zugetragen, oder die Voraussetzung eines folgsamen, kräftigen Mitwirkens der Görgey'schen Armee muß rein den frommen Wünschen beigezählt werden, die nie zur Basis einer Kriegsoperation dienen können.

Anm. des Herausgebers.

gezwungen, sich zurückzuziehen, nahm aber seine Richtung nicht gegen Arad, unsere eigene Festung, sondern auf das vom Feinde besetzte Temesvár; wie er sagte, darum, damit er unser Belagerungscorps vor einer Entsetzung sicher stelle. Dies war vollkommene Verkehrtheit; denn stets geschlagen konnte er dies nicht bewerkstelligen, sondern wurde im Gegentheil unter die Kanonen Temesvárs gedrängt und dadurch von der Verbindung mit Arad und von der Vereinigung mit Görgey abgeschnitten. Seine Armee, die mit dem Belagerungscorps von Temesvár über 40,000 Mann betrug, erlitt durch die Beschwerden und Entbehrungen immerwährenden Zurückziehens ebenso empfindliche Verluste, wie jene Görgey's unter ähnlichen Verhältnissen.

Mit Schaudern bemerkte ich diesen Fehler und kaum war das erste Armeecorps Görgey's — Nagy Sándor mit 8—9000 Mann und 42 Kanonen — am 8. August zu Arad angelangt, gab ich ihm sogleich den Befehl, am 9. mit Anbruch des Tages aufzubrechen, Vinga zu nehmen und die Communicationen zu sichern. Doch leider hatte die aus Görgey's Umgebung verbreitete Demoralisation die ihres Selbstvertrauens beraubte Schaar bereits gänzlich entmuthigt, und das Corps, welches das erste die Wälle von Ofen erklettert hatte, lief nun davon, als es bei Dreyspitz von 10,000 Mann mit 18 Kanonen angegriffen wurde. Ein trauriger Beweis, wie selbst die muthigste Truppe durch Offiziere und Anführer herabgebracht werden könne.

Am 9. langte auch Görgey mit zwei Armeecorps an. Sogleich wurde beschlossen, daß am 10. alle drei Abtheilungen nach Vinga und Temesvár vordringen sollen, wozu Görgey die Anordnungen traf.

In der Nacht langte die unglückliche Nachricht an, daß Dembinsky's Abtheilung nahe bei Temesvár vollkommen auseinander gesprengt wurde. Bem, während der Schlacht angelangt, hatte das Commando übernommen, doch vergebens. Zum Uebermaß stürzte er noch mit dem Pferde und brach das Achselbein. Der Bericht kam von Guyon dem Furchtlosen, und dennoch schrieb er, daß die Truppe vollständig aufgelöst sei, er selbst eile nach Lugos, um wo möglich die Trümmer derselben zu sammeln.

Diese Schlappe mußte Görgey zur Eile antreiben, doch er that gerade das Gegentheil. Da er wußte, daß keine Schaar mehr vorhanden sei, auf die ich mich ihm gegenüber stützen konnte, nahm er die Maske ab, gab seinen Truppen den Befehl zum Rückzug hinter die Maros und spielte an der Spitze dieses Heeres die Rolle des Dictators. Hätte eine Macht in der Nähe gestanden, die ich auch nur scheinbar ihm entgegenstellen konnte, so nahm ich ihn vor seiner Fronte mit eigenen Händen gefangen, oder ließ mich in Stücke hauen. Doch ich war allein. Ja wohl noch ärger als allein*).

*) Es erregt ein peinliches Gefühl, eine erhabene Natur, ein edles, mit den glänzendsten Geistesgaben geschmücktes Gemüth in ungleichem Kampfe mit den Ereignissen einer großen Zeit untergehen zu sehen. Aus fremder Feder geflossen könnten die Angaben eines solchen Sturzes leicht den Verdacht einseitiger Auffassung oder wohl noch verwerflicherer Motive hervorrufen, doch von Kossuth selbst bekannt, werfen sie, gleich einem hellen Spiegel, nur ein Bild der Wahrheit und ernsten Lehre zurück. Der Mann, der eine in Marasmus versunkene Nation zum klaren Bewußtsein ihres Rechtes erwecken, sie zu Todesmuth, zu fast beispielloser Aufopferung begeistern konnte, dessen Geist aus einem Nichts Riesenmittel zum Kampfe zu erschaffen mußte, steht sich mitten im selbst-

Nie hätte Görgey den Verrath gewagt, wenn er von einer Partei im Reichstage nicht unterſtützt wurde, die bereits

---

geſchaffenen Siegeslaufe hülflos einem offen einherſchreitenden Verrathe zum Opfer hingeworfen. Von all den tapfern Führern, die größtentheils ihm ihre Stellung verdankten, bietet ihm nicht Einer den kräftigen Arm zum Zerreißen des verderblichen Netzes. Im Kriegsrathe erhebt ſich ihre Stimme nur für einen abzuändernden Operationsplan, doch nicht für Beſtrafung des Ungehorſams, der dieſe Nothwendigkeit herbeigeführt. Ueber Epaminondas ſchwebte einſt die Gefahr der Hinrichtung, weil er den ihm gegebenen Auftrag übertretend den Feind aufs Haupt geſchlagen; Görgey, deſſen Ungehorſam eine Reihe der empfindlichſten Verluſte zur Folge hatte und ſelbſt die Operationen der übrigen Armeen ſtörte und gefährdete, ſpricht der Centralgewalt offen Hohn und es findet ſich für dieſen Wallenſtein kein Queſtenberg, kein Octavio, ja nicht einmal ein Buttler. Von all den zahlreichen politiſchen Charakteren, welche der Kampf mit dem öſterreichiſchen Syſteme ſo reichlich hervorgebracht, ſehen wir auch nicht Einen ihm mit Rath und That, mit rückſichtsloſer Hingebung zur Seite ſtehen. Es hatte ihm nämlich das Geſchick die Gabe verſagt, die zum Feſthalten der errungenen Gewalt unerläßlich iſt und die Napoleon auf den Gipfel der Macht hob: die Gabe, ausgezeichnete Männer an ſich zu ketten und richtig zu verwenden. In unglücklicher Verblendung ſah Koſſuth in ausgezeichneten Perſönlichkeiten mehr keimende Rivalen, als die geeigneten Werkzeuge zur Ausführung großartiger Pläne. „Er ſtand allein" — und wie er mit hochtragiſcher Kürze hinzufügt: „wohl noch ärger als allein" — denn ſeine nächſte Umgebung war eher geeignet, ſein Wirken zu ſtören, als ihm förderlich zu ſein. Namentlich war ihm eine Joſephine Taſcher verſagt, die durch Sanftmuth, Klugheit und Menſchenkenntniß ſeine Laufbahn geebnet, erheitert und populär gemacht hätte; der Einfluß, der ſich über die Grenzen ſeines Familienlebens, ſeiner Kinderſtube hervordrängte, war in jeder Beziehung ein verderblicher, der ihm alle edleren Naturen entfremdete, in ſeiner nächſten Umgebung nur untergeordnetes, kriechendes Volk duldete und ſo ſeinen und des Landes Fall beförderte. Mögen dieſe

vor der Einnahme von Ofen mit ihm conſpirirt hatte*). Von Szegedin aus verbreitete dieſe Partei künſtlich die Idee, daß nur Görgey als Dictator uns zu retten vermöge. Dieſes brachte ſie auch in der Reichstagsconferenz zur Sprache und ließ durch Abgeſandte Görgey in ſeinem Lager umſchwärmen, die ihn beredeten, die Dictatur anzunehmen. Doch derjenige, dem ich ſo oft die oberſte Gewalt angetragen hatte, war auch damals noch nicht im Stande, aufrichtig gegen mich zu ſein. (Sic!)

---

kurzen Andeutungen einſtweilen genügen; die oben erwähnte Schrift wird hierüber Erſchöpfendes bringen. — Zur Zeit der Schlappe bei Temesvár ſcheint Koſſuth bereits von kalter Ueberlegung verlaſſen nach Unmöglichkeiten gehaſcht zu haben. „Wäre eine Macht in der Nähe geſtanden", ſagt er, „die ich auch nur ſcheinbar Görgey entgegenſtellen konnte, ſo nahm ich ihn vor ſeiner Fronte mit eigenen Händen gefangen" —. Den erklärten allmächtigen Dictator vor ſeiner Front gefangen nehmen, nachdem man den unfolgſamen, doch ſtets noch Gehorſam heuchelnden General der geſetzlichen Strafe zu überliefern Monate lang unterlaſſen hatte!! Anm. des Herausgebers.

*) Alſo auch im Reichstag eine Conſpiration, die mit Görgey ſeit langer Zeit im Einverſtändniß geſtanden; — und auch gegen dieſe kein energiſches Auftreten. Alſo Fäulniß von allen Seiten und nirgends der Arzt, der da gerufen hätte: ubi medicina non sanat, ferrum sanat, ubi hoc non, ignis sanat. — Aber ſchon das Vorhandenſein eines Reichstages muß als Anomalie bezeichnet werden. Eine der blutigſten, groſsartigſten Revolutionen neben einem geſetzgebenden Körper, gleichſam in beſter Form Rechtens, durchführen zu wollen, gehört in die Reihe unreifer Ideen, die noch bei der anerkannten Unfähigkeit der Majorität dieſer Táblabiró's — Zopfmänner — wirklich bis zur Verkehrtheit geſteigert wurde.

Anm. des Herausgebers.

Und im letzten Augenblicke verbanden sich noch drei Minister mit ihm, Csány, Vukovics und Aulich*). Ihren Absagebrief begleiteten sie damit, es gebe kein anderes Mittel mehr, als mit den Russen zu unterhandeln. Nun gebe aber Paskevics der Civilverwaltung kein Gehör, wohl aber dem Heerführer Görgey, denn mit ihm parlamentire er fortwährend; daher möge ich diesem die Regierung übergeben.

Dieses verlangte auch Görgey schriftlich von mir.

Ich ging nun mit meinem Gewissen zu Rathe **).

---

*) Die Charakteristik dieser Männer, besonders des letztern, eines der erhabensten Charaktere in diesem Blutdrama, bleibt einer andern Gelegenheit vorbehalten. In der ungeheuern Verwirrung jener Katastrophe kann der Schritt dieser Minister höchstens als ein übel gewähltes Mittel zur Rettung des Vaterlandes, als ein Act kurzsichtigen Vertrauens — den zwei derselben bereits mit dem Märtyrertode gebüßt — bezeichnet werden. Verrath war von dieser Seite durchaus nicht vorauszusetzen.

Anm. des Herausgebers.

**) Dies hätte schon längst geschehen sollen und auch hier machte sich das unheilvolle „trop tard" zum Verderben Ungarns geltend. Längst schon hätte Kossuth mit seinem Gewissen zu Rathe gehen sollen, ob er die Kraft in sich fühle, die durch ihn so glorreich begonnene Erhebung bis ans Ende durchzuführen; — ob dieses neben der Wirksamkeit eines Reichstages möglich sei; — ob der unheilvolle Ungehorsam Görgeys gleich bei der ersten Kundgebung mit dessen Entsetzung bestraft und beim fernern Verharren in diesem verderblichen Treiben, ihm der Kopf vor die Füße gelegt werden soll; — wer endlich zur Führung des Obercommandos am tauglichsten, und wie Einheit in die Operationen der verschiedenen Armeecorps zu bringen sei; — welche Männer in die Umgebung des Machthabers, welche zur Vertretung und Beförderung der Nationalinteressen im Auslande zu verwenden seien? Ging Kossuth über diese und ähnliche Fragen einige Monate früher mit seinem Ge-

Willigte ich nicht ein und das Vaterland ging zu Grunde, so mußte meinen Namen in der Geschichte, meine Seele im Leben stets der Gedanke drücken, daß vielleicht Görgey etwas dem Vaterlande retten konnte, doch wegen meinem Festhalten an der Gewalt es nicht vermochte. Einen solchen Makel durfte ich an meinem Andenken nicht dulden. Ich hatte nie einen Werth auf die Gewalt gelegt; ich trug sie stets wider Willen. Vor meiner Seele stand nur das hehre Bild des Vaterlandes. Ich trat ihm daher die oberste Gewalt mit der Erklärung ab, daß, wenn er je eine Pacification abschließen könnte, durch welche die Existenz des Vaterlandes dem Wohle Einzelner aufgeopfert würde, ich es als Verrath betrachten und mit ihm und seinem Andenken vor Gott, der Welt und der Nation als einen solchen verfahren würde*).

Somit wurde Görgey Herr des Geschickes der Nation, Herr um so mehr, weil in Folge des verlornen Treffens bei Temeswar die Banknotenpresse wieder weiter geschafft werden mußte, und da der Weg nach Siebenbürgen abgeschnitten war, nur nach Arad gebracht werden konnte, das heißt, in Görgeys Gewalt.

Ich aber eilte nach Lugos um zu sehen, welche Macht noch dem Vaterlande verbliebe, wenn Görgey ein Verräther

---

wissen, seinem Geiste und seinen Erfahrungen zu Rathe, und hörte er bei deren Beantwortung nur auf die Stimme dieser und nicht auf das Unkengeschrei seiner nächsten Umgebung, so wäre das Vaterland gerettet.

Anm. des Herausgebers.

*) Der Erfolg hat gezeigt, welch hohen Werth Görgey auf diese Drohung gelegt. Non his modis regitur mundus.

Anm. des Herausgebers.

sein sollte*). Der Weg war mit Ausreißern bedeckt, von denen ich Tausende persönlich zur Rückkehr bewegen mußte. Zu Lugos fand ich noch eine der Zahl nach sehr bedeutende Macht, von welcher jedoch einige unserer tüchtigsten Generäle, wie Kmeti, Dessewffy, versicherten, daß sie sich nicht mehr schlagen, sondern beim ersten Kanonenschuß zerstäuben werde. Alles bereitete sich zur Flucht, besonders die Offiziere; die Armee litt Hunger, Geld war keins vorhanden. Ich sah es als unvermeidlich voraus, daß, wenn Görgey die Waffen streckte, kein Gott das Lugoser Heer auch nur 24 Stunden zusammen zu halten vermöchte, eben so wenig das von Siebenbürgen, welches auch nebstbei in den letzten Tagen eine Schlappe nach der andern erhielt und in welchem von jeher das reactionäre Element vorherrschend war.

Ich konnte nicht zugeben daß meine Anwesenheit als Stütze avanturirter Ideen Einzelner ausgebeutet werde, verfügte mich daher nach Orsova, um diesen Paß zu sichern für Jene, die der Knechtschaft durch Exil zu entgehen wünschten. Mir selbst blieb nur die Wahl zwischen der Ruhe des Todes und den fürchterlichen Qualen der Heimathlosigkeit. Zu ersterer drängte mich der Ekel eines unglückbeladenen, der Freude fast fremden Lebens; bei letzteren befahl mir die Pflicht als Patriot, Christ und Familienvater in Ueberlegung zu ziehen, daß wir

*) Also auch zu jener Zeit noch konnte Kossuth an die Möglichkeit eines Erfolges durch „Macht" denken; auch dazumal setzte er noch den Verrath Görgeys in die Reihe problematischer Ereignisse. Wenn man die lange Kette der in der Erzählung Kossuths, erwähnten meuterischen Handlungen Görgeys betrachtet, so ist man nicht im Stande auch nur den geringsten Grund eines fernern Zweifels an der beispiellosen Schlechtigkeit dieses Mannes aufzufinden. Anm. des Herausgebers.

eben auf dem höchſten Punkte des Unglücks bemüht ſein müſſen, etwas für unſer Vaterland im Wege der Diplomatie (?) zu thun, damit es einige Elemente des Lebens für künftige Zeiten bewahre. Für dieſe Vermittlung iſt England das einzige Feld der Thätigkeit. Daher wählte ich alſo die Verbannung und betrat den türkiſchen Boden mit dem Vorſatz, von da nach London zu eilen.

Die Türken empfingen mich mit freundſchaftlichem Wortgepränge und ließen mich durch die Wallachei bis Widdin mit einer Schutzwache begleiten. Hier aber erklärte Zia Paſcha, daß meine Perſon zwar ſicher ſei, ich aber nicht weiter reiſen dürfe, bis nicht hierüber eine Verfügung aus Konſtantinopel angelangt ſei.

Hier bin ich alſo ſeit drei Wochen, unthätig, unter unſäglichen Leiden. Meine Kinder waren ſchon längſt von mir getrennt, in irgend einem Verſtecke im Vaterlande. Mein Weib, von Verzweiflung getrieben, brach in Eile auf, ihre Kleinen zu ſuchen. Mutterpflicht wird ſie bis zur Rettung unſerer Kinder aufrecht halten; dann aber bricht ſie zuſammen unter den Qualen des Lebens und mit ihr zerreißt das einzige Band der Hoffnung, das mich noch an das Leben kettet.

Doch fort mit Klagen die mir nicht zukommen.

Görgey ergab ſich den 13. Auguſt an die Ruſſen und die Erfahrung rechtfertigte meine Worte. Der Verluſt von 25,000 Mann, 170 Kanonen und aller, in Arad aufgehäuften Kriegsvorräthe, war zwar ein ungeheuerer Schlag, doch dies hätte noch nicht das Vaterland vernichtet. Auf meinen Aufruf hätte das ungariſche Volk, durch Liebe und Dankbarkeit mit grenzenloſem Vertrauen an mich gekettet, ſeine Tauſende abermals zur Vertheidigung geſtellt. Doch die Macht des Beiſpiels

richtete das Vaterland zu Grunde. Das heldenmüthige Volk war zum Kampfe bereit, denn erhabeneren Patriotismus hat die Welt nicht aufzuweisen; aber ein Theil der Offiziere war nur auf die Rettung ihrer Personen und ihres erpreßten Eigenthums bedacht. Eine Abtheilung nach der andern ergab sich; der Kern (Vécsey) zuerst, dann Török und Lázár mit ihren Truppen, endlich ward auch Bem von seinen Truppen verlassen, seine Offiziere hatten hinter seinem Rücken mit dem Feinde capitulirt. Und während ich, der Gouverneur, der über Millionen verfügte, außer meiner unerlöschlichen Vaterlandsliebe nichts mit mir nahm, und stolz darauf bin, daß 200 Ducaten mein ganzes Vermögen begründen, haben sich die siebenbürgischen Offiziere in der Capitulation nichts andres ausbedungen, als die Sicherung ihrer Bagage*).

---

*) Das Land wird sich diese Lehre merken und bei vorkommender Gelegenheit durch strenge Disciplin und Vermeidung des Protectionswesens, sich vor ähnlicher Fäulniß zu bewahren wissen. Daß übrigens der Gouverneur, der über Millionen verfügte, den Fall des Mißlingens so wenig in Betracht zog, daß nun sowohl er, als diejenigen Patrioten, in denen noch der Keim einer bessern Zukunft fürs Vaterland ruht, ganz mittellos und auf die Mildthätigkeit des Auslandes beschränkt sind, zeugt mehr von seiner Uneigennützigkeit, als von politischer Voraussicht und Divinationsgabe. — Endlich verlangt auch die Billigkeit, zu bemerken, daß, wenn Zuchtlosigkeit und Habsucht unter den Offizieren der im offenen Felde gestandenen Armeecorps, wirklich in so hohem Grade überhand genommen, hiervon die tapfere Garnison von Komorn eine rühmliche Ausnahme machte, denn die Offiziere dieser Heldenschaar, die wohl die glänzendsten Waffenthaten dieses Feldzuges ausführten, sämmtlich mit leeren Händen, die nur aus politischer Nothwendigkeit und Voraussicht übergebene unbezwungene Festung verließen und zum Theil arm aber

Alles ist nun aus. Es war ein glänzendes Meteor des ahmes — und verschwand. Gegen den äußern Feind verchte ich meine Nation zu vertheidigen, gegen innern Verth nicht. Vielleicht wenn ich Robespierre gewesen wäre. och ein solcher konnte, wollte ich nicht sein, und mitten im nzenlosen Unglücke richtet mich der Gedanke auf, daß meine and rein von Blut*).

---

ngekrönt blos durch Hamburgs edle Bruderhülfe unterstützt, auf den ien Boden Amerikas überstedelten. Anm. des Herausgebers.

*) Da wäre denn der Schlüssel zu Ungarns Fall. Kossuth konnte, llte kein Robespierre sein; ihn richtet der Gedanke auf, daß seine Hand n von Blut! — Glücklich der ruhige Bürger, der seine Hand rein n Blut hält, beneidenswerth der friedfertige Staatsmann, der seine tion zu beglücken vermag, ohne ein Robespierre zu werden. Aber ch glückliches Loos ist nur auf die Zeiten des Friedens, ist auf individuelle Mittelmäßigkeit, ist auf Vermeidung aller Extreme berechnet. Die nst, Revolutionen ohne Blut ans Ende zu führen, sucht zur Stunde ch ihren Entdecker. Und welch eine Revolution war es, die aus der rch Kossuth's Worte hervorgezauberten Begeisterung der Ungarn hergang! Man erinnere sich dieser patriotischen Flammenworte, die die müther unwiderstehlich zu höchstem Enthusiasmus hinrissen, jede ur des frühern Marasmus im Volke vertilgten. Die Riesenmittel r Erkämpfung einer vollkommenen Selbstständigkeit, wollte er aus der lle holen, wenn sie die Erde nicht zu gewähren vermöchte und als der ieg in helle Flammen ausgebrochen war, als die russischen Horden das be Arpads überschwemmten, war Er es, der das Volk zum verzweifelt Widerstande, zum Kampfe bis aufs Messer aufrief. Und das gegen es eigensüchtige Herrscherhaus, welches von jeher nur sich als den chsten Staatszweck betrachtete, nie ein Recht den Völkern gutwillig gährte und auch jetzt entschlossen war, Ungarn nur als eine entvölkerte üste seiner gesetzlichen Unabhängigkeit wiederzugeben. Und derjenige, r diesen Kampf auf Tod und Leben gepredigt, der selbst nach Görgey's

Gehindert persönlich nach London zu eilen, muß ich Sie, meine Herren, bitten, alle Hebel in Bewegung zu setzen und fürs Vaterland eifrig zu wirken. Angestrengteste Thätigkeit ist nun nöthiger als je.

Meine Ansichten hierüber sind folgende:

Das Grab giebt seine Beute nicht heraus. Die Geschicht

---

Waffenstreckung nicht alle Hoffnung aufgegeben, findet Trost darin, daß seine Hand rein von Blut; derjenige, welcher die Ursache der Niederlage nicht in der Nation, nicht im Heere, sondern in den Führern und Offizieren sucht, ja den allmäligen Verfall aus einer Reihe Disciplinarverbrechen seit Wochen und Monaten hervorgehen sah, wollte und konnte kein Robespierre sein. — Fürwahr ein wunderbares Bekenntniß in dem Munde des größten Agitators der Neuzeit! — Wer zweifelt wohl jetzt noch daran, daß Ungarn eben darum fiel, weil kein Robespierre an seine Spitze stand. Nicht Robespierre brachte Frankreich in seine gegenwärtig jämmerliche Lage, sondern Jene, die das von ihm begonnene Werk der Epuration nicht fortgesetzt, ja die heillose Brut, die das Land seit Jahrhunderten zu Grunde gerichtet hatte, abermals zurückführten und mit einer aus dem Schweiße der Armuth erpreßten Milliarde dotirten. — Doch ehren wir Kossuth's edle Aufrichtigkeit, mit der er sich die Fähigkeit zur Durchführung der Revolution abspricht, denn durch diese Selbstanklage wird seinem wohlverdienten Ruhme des reinsten Patrioten, kühnen Verfechters der Gerechtsame seines Vaterlandes, unwiderstehlichen Apostels der Freiheit und trefflichsten, redlichsten, unermüdlichen Verwalter des Staates nicht das Geringste entzogen, sondern blos die Grenzen bezeichnet, welche die Vorsehung diesem ihrem begünstigten Lieblinge gesteckt. Trifft Kossuth ein gegründeter Vorwurf, so ist es der, daß er nicht gleich im Beginne der russischen Invasion mit seinem Gewissen und Verstande ernstlich zu Rathe gegangen. Er würde dann das Resultat erlangt haben, daß Ungarn nur noch durch eine, seiner damaligen Ehrfurcht gebietenden Streitmacht entsprechende Pacification, oder durch einen Robespierre — sicherer durch einen Cromwell — zu retten war.

Anm. des Herausgebers.

liefert kein Beispiel einer vom Tode erstandenen Nation. Selbst mit Griechenland ist dies nicht der Fall; galvanisches Zucken ist kein Leben.

Man muß also dahin streben, daß unserer Nation irgend ein Element des Staatslebens für künftige Zeit erhalten werde.

Ist erst die Unterjochung Ungarns vollendet, ist es zerstückelt und in der österreichischen Centralisation aufgegangen, so wird Europa, nach alter Gewohnheit, es als fait accompli aufnehmen. Dann aber ist alles vorbei — vielleicht auf immer.

Jetzt ist die Unterjochung noch nicht vollendet, denn Komorn und Peterwardein haben sich noch nicht ergeben. Nun wäre also noch Zeit für eine englische Intervention*). Warum ließ uns England bis zur Stunde im Stich; warum machte es durch sein Schwanken unserm natürlichen Alliirten, dem Türken es unmöglich, sich auszusprechen, bevor es zu spät war? Weil es geblendet war von der Idee eines starken Oesterreichs, als eines Gegengewichtes gegen die Uebermacht Rußlands.

Oesterreich war im Kampfe mit uns verloren; nur Rußlands Macht konnte es vom Falle retten und hob es auch in der That. Die geträumte Hypothese eines Gegengewichtes, ist somit zerstört. Doch England war nicht entschlossen genug,

*) Da Kossuth weder die Uebergabe dieser letzten zwei Festungen, noch die schandvollen Schlächtereien der väterlichen Regierung wissen konnte, so werden die folgenden, auf eine nun schon unmöglich gewordene Hypothese gegründeten Ansichten, über die mögliche Zukunft Ungarns, nur darum mitgetheilt, weil sie geeignet sind, den Leser mit seiner Denkungsweise näher bekannt zu machen.

Anm. des Herausgebers.

an die Stelle des alten baufälligen Oesterreichs ein junges, kräftiges Ungarn zur Schutzmauer gegen Rußland aufzustellen, und an die Stelle eines geträumten starken Oesterreichs trat nicht ein wirkliches starkes Ungarn, sondern eine bisher nicht vorhanden gewesene Macht, ein „Oesterreich als Rußlands Satellit".

Von dem Augenblick an, wo Rußland intervenirte, konnte weder im Falle des Sieges noch der Niederlage, ein starkes Oesterreich aus dem Kampfe hervortreten, als Bollwerk gegen die russische Uebermacht. Nur zweierlei konnte möglicherweise erfolgen. Entweder ich mußte mit der ungarischen Nation die Russen vernichten, Polen wiederherstellen und der Türkei ihre vollkommene Selbstständigkeit verschaffen, — oder russischer Einfluß mußte in Wien, Pesth, Triest, Mailand, Prag und Olmütz gebieterisch walten. Nur diese Chance war vorhanden. — Und Lord Palmerston sah dies nicht ein? oder glaubte er, ich werde Ersteres, auch mir überlassen, durchführen können?

Betrachten wir nun die Sache vom österreichischen, oder dem früher erwähnten englisch-österreichischen Gesichtspunkte eines geträumten starken Oesterreichs. Wenn das am Gnadenseile Rußlands sich hinschleppende Oesterreich Ungarn vernichtet und alles centralisirt, wenn die Centralgewalt des wiener Cabinets nicht einmal in der Aufrechthaltung des historischen Staatslebens Ungarns mehr eine Schranke findet, dann wird durch das wiener Cabinet stets nur Rußland befehlen, denn Oesterreich wird nur der Beamte des letztern sein. Das centralisirte Oesterreich wird demnach stets ein russisches Oesterreich sein, was doch nie in der Absicht Englands liegen kann. — — — —

Benutzen Sie daher, meine Herren, die in der Sympathie des englischen Volkes liegende moralische Kraft. Veranlassen Sie Meetings; sprechen Sie mit Cobden, verständigen Sie sich mit dem Cabinet*), lassen Sie beim Parlamente petitioniren, damit England dazwischentrete und durch Aufrechthaltung der selbstständigen Verfassung Ungarns, Oesterreich gegen Rußland erkräftige**).

*) Der alte Irrwahn, der viel zu Ungarns Falle beitrug, daß nämlich irgend ein unterdrücktes Volk im Wege der Diplomatie, durch irgend ein Cabinet der Welt, Schutz oder Rettung erlangen könne! Die geheime entente cordiale aller Cabinete Europas, ohne Ausnahme, ist vollkommen, und alle Scheinkämpfe, bramarbasistische Spiegelfechtereien in den Journalen, drohender Notenwechsel u. dgl. werden nur vom Stapel gelassen, um die Völker zu bethören, über deren Leichtgläubigkeit man dann hinter den Coulissen lacht. Wenn Ungarn und die übrigen unterdrückten Völker Hülfe von den Cabineten erwarten, dann sind sie rettungslos verloren. Anm. des Herausgebers.

**) Ein vortrefflicher Grenzwächter gegen Rußland, dieses Oesterreich, welchem Europa ausschließlich die Einführung des werthen nordischen Gastes in seine Staatenfamilie verdankt. War es doch Oesterreich, welches durch zweimalige Theilung Polens, Rußland zu einer europäischen Großmacht heranbildete; Oesterreich, das die russischen Horden gegen die französische Demokratie ins Herz von Europa zog; Oesterreich, das in heimlichen Einverständniß mit Rußland, Napoleon mit einem Hülfscorps unterstützte, welches auf die Russen blind feuerte und von diesen überall geschont wurde, bis man dann vereint über den verrathenen Titanen herfiel und in brüderlichem Bunde in Paris einzog; Oesterreich, dessen Metternich regelmäßigen Sold von Alexander und Nikolaus bezog, der nur dem jugendlichen Kaiser zur Knechtung Ungarns behülflich war; Oesterreich endlich, dessen Regierungssystem sich in letzter Zeit als ungleich volksfeindlicher herausgestellt, als der

Sie sehen, meine Herren, daß man zur Unterstützung dieses Verlangens nicht einmal zum ungarischen Gesichtspunkt oder zur Idee des historischen Rechtes, der Freiheit und Humanität seine Zuflucht nehmen dürfe; es genügt hier der bloße Gesichtspunkt des Interesse, welches doch in der Politik Englands von jeher in die Wagschale zu fallen pflegte.

Hierzu kommt noch die Berücksichtigung des osmanischen Reiches. Der Türke fühlt es instinktmäßig, daß mit unserem Sturze der seinige verbunden. Der Pascha von Belgrad vergoß Thränen über unsern Fall und bot seinen europäischen Besitz zum Kaufe aus, erklärend, daß er voraussehe, wie der Osmanen Verbleiben in Europa kaum noch zwei bis drei Jahre währen könne. Sogar Kinder beteten für unsern Sieg. Und das alles ist leicht begreiflich. Sähen sie nun gar, wie ich, die Zeichen der Fäulniß an der Türkei, vermöchten sie gleich mir ihre grenzenlose Schwäche Rußland gegenüber wahrzunehmen und die fatalistische Ergebung in den Gedanken, daß mit unserer Vernichtung auch sie dem Untergange verfallen sind! —

In Serbien werden die Türken noch vor Verlauf eines Jahres auch nicht einen befestigten Platz mehr besitzen, das

---

normale Absolutismus des petersburger Cabinets. Gewiß, ein tüchtiger Schirmvogt der europäischen Civilisation gegen russische Barbarei! Belzebub als Schutzmauer gegen Satan! — Die „Aufrechthaltung der selbstständigen Verfassung Ungarns" kann nur aus dem Verfalle des unnatürlichen österreichischen Staatsgebäudes hervorgehen, und dieser Verfall wird in sich selbst erfolgen, bevor noch zwei Jahre vergehen, wenn die unterjochten Völker Ruhe und Geduld genug haben, dem innern Zerstörungsprozesse ohne Betheiligung mit kluger Passivität zuzusehen. Anm. des Herausgebers.

Land wird eine russische Satrapie gleich der Wallachei, und die slavischen Stämme der Türkei, unterstützt von dem kroatischen und serbischen Volke, werden das osmanische Reich wie vertrockneten Lehm zermalmen.

In mir gestalten sich nun die Ideen so*):

— — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — —

Nun muß ich von unsern persönlichen Verhältnissen sprechen.

Es verlautet, daß die Pforte entschlossen sei, unsere Personen nicht ausfolgen zu lassen, und uns zur Wohnung das Innere des Reiches oder eine Insel anweisen wolle. Ich für meinen Theil bedanke mich für diese Gnade; ich mag sie nicht. Es wäre nur eine Sklavenkette; ich mag kein Sklave sein. Leben, blos um zu leben, will ich, werde ich nicht. Einem solchen Schutze werde ich mich durch den Tod entziehen. Zum Leben ist mir die Luft eines freien Landes und ein bestimmter Lebenszweck unerläßlich. Letzterer kann nur darin bestehen, meinem Vaterlande einigermaßen zu nützen, meine Familie um mich zu versammeln, durch Arbeit meine Kinder zu ernähren und sie zu civilisirten Menschen heranzubilden. Ein an den türkischen Boden geschmiedeter Sklave kann ich keines von beiden erfüllen; Almosen aber nehme ich nicht.

*) Hier folgen nun Specialitäten, die theils durch die spätern Ereignisse in Ungarn unmöglich gemacht wurden, theils aber zu sehr von Kossuth's gedrückter Gemüthsstimmung zeugen, um nicht weggelassen zu werden. Anm. des Herausgebers.

Ich stelle mich also hiermit unter den Schutz Englands und erkläre, daß ich von der türkischen Regierung keine andere Patronanz annehme, noch verlange — lieber liefere ich mich den Russen aus — als die Erlaubniß, frei nach England reisen zu dürfen.

Ich ersuche Sie, meine Herren, zu erwirken, daß die englische Regierung diese Erlaubniß für mich und mein kleines Gefolge reklamire, auch für alle Jene, die davon Gebrauch machen wollen; daß sie ferner ihre Consuln anweise, uns den nöthigen Schutz angedeihen zu lassen*).

Es befinden sich hier mit mir der Minister des Aeußern Graf Casimir Batthyányi, die Feldmarschallieutenants Mészáros, Dembinsky und Bem, die Generale Perczel, Guyon, Visocky, Kmeti und Stein, viele Stabs- und Subaltern-Offiziere, an 3400 Soldaten, nebstbei die italienische und polnische Legion und Einige vom Civile.

Von den Gemeinen und den Civilpersonen, wie auch von den Offizieren wünschen Viele zurückzukehren, doch es

*) Vom englischen Volke ist dieser Schutz zu erwarten, die Regierung wird nur thun, was sie aus Scheu vor dem englischen Volkswillen thun muß. Es hätte ihr nur ein ernstes Wort gekostet, und die ungarischen Flüchtlinge säßen längst sicher in England; aber man begnügte sich bisher nur mit einem diplomatischen Gaukelspiele. Das Meiste ist wohl in dieser Beziehung von der Herannahung des Parlamentes zu erwarten. Man muß doch etwas auf den Tisch zu legen haben, sonst könnte am Ende doch der Löwe Altenglands die Langmuth verlieren und mit gewaltiger Tatze jene streifen, die ihn an den Mähnen zerren. Anm. des Herausgebers.

wird ihnen nicht gestattet. Sie müssen hier verkümmern, von Geld und Allem entblößt; sie bekommen blos Proviant, sonst nichts. Die Soldaten sind größtentheils blosfüßig und ohne Mantel, jetzt beim Herannahen des rauhen Spätjahres. Sie sterben dahin wie die Fliegen. Man giebt ihnen weder Schuhe, noch einen Kreuzer Geld und läßt sie doch nicht nach Hause ziehen. Das ist eine schaudervolle Freundschaft*)! —

Trachten Sie zu erwirken, daß Jeder, der den Wunsch äußert, in seine Heimath gesendet werde, mit einigem Reisegelde versehen; den Offizieren aber stelle man ihr Eigenthum, ihre Pferde zurück, die man ihnen zu Calafat widerrechtlich abgenommen**).

Ich bitte die englische Regierung, sich für eine Amnestie zu verwenden, und sollten hierbei Ausnahmen gemacht werden, diese namentlich zu bezeichnen***). Ich spreche nicht für mich;

---

*) Es ist das eine diplomatische Freundschaft, so gut und liebevoll, als sie ihrer Natur nach sein kann. Weder das türkische, noch austro-russische Kabinet werden Trauer anlegen, wenn sämmtliche Flüchtlinge „wie die Fliegen" dahinsterben, mit oder ohne Fliegengift.

Anm. des Herausgebers.

**) Weiß denn Kossuth nicht, daß die Diplomatie nie etwas zurückstellt, aus dem einfachen Grunde, weil sie nie etwas widerrechtlich wegnimmt, denn es geschieht alles divina favente elementia.

Anm. des Herausgebers.

***) Sobald man Alle hat, die man haben will, wird die Amnestie unverweilt erfolgen; dann wird es nicht mehr nöthig sein, Ausnahmen zu machen. Wer bis dahin nicht gehenkt ist, mag sich dann an der grenzenlosen Huld der väterlichen Regierung sonnen und zum Aufbaue des großen, mächtigen, freien Oesterreichs hülfreiche Hand leisten.

Anm. des Herausgebers.

denn ich werde mein Vaterland nie wiederſehen; ich habe die Rechnung mit dem Leben geſchloſſen.

Aber mein Weib, meine Kinder irren verſteckt im Vaterlande umher. Im Namen der Humanität bitte ich die engliſche Regierung um die Gnade, ihnen ihren Schutz und des engliſchen Bodens Gaſtfreundſchaft zu gewähren, daher ſich bei der öſterreichiſchen Regierung zu verwenden, daß ſie frei auswandern dürfen*).

Ich hielt es für meine Pflicht, Ihnen dieſes zu ſchreiben und ſie auf die hierzu erforderlichen Schritte aufmerkſam zu machen. Ich ertheile Ihnen die Vollmacht, aus dem hiſtoriſchen Theile dieſes Briefes nach Ihrem Dafürhalten Auszüge zu veröffentlichen.

Wenn wir uns im Leben nicht mehr ſehen ſollten, ſo erhalten Sie mich in Ihrem Andenken**). Gott mit Euch!

**Ludwig Koſſúth.**

*) Die betreffenden beiderſeitigen Regierungen werden nicht ermangeln im Wege diplomatiſcher Noten und Protokolle zu thun, was hierin der höhere Staatszweck und die Aufrechthaltung des europäiſchen Gleichgewichtes erheiſchen. Bis dahin werden die fraglichen Kinder von Jeſuiten erzogen. Anm. des Herausgebers.

**) Wohl in keiner Periode der Weltgeſchichte war ein Abſchied in dieſer Form unter ehrlichen Leuten paſſender als jetzt; ſelbſt nicht unter Tiberius und Leopold dem Großen. (!)

Anm. des Herausgebers.

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

Bei **Otto Wigand**, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

# Deutschland.

Ein vollständiges Handbuch für die Kunde des Vaterlandes.

Von

**Carl Winderlich** und **Friedrich Winderlich.**

In drei Bänden.

1. Band. **Allgemeine Geographie von Deutschland** oder Handbuch für physikalische, oro- und hydrographische culturhistorische, politische, staatliche Zustände für Statistik, Religion, Sitte, Sprache, Denkweise, Kunst ꝛc. nach den besten geographischen Hilfsmitteln und mit steter Berücksichtigung der geschichtlichen Entwickelung und der allerneuesten Fortschritte bearbeitet von Carl Winderlich. gr. 8. 4 Thlr.

2. Band. **Vollständige Topographie von Deutschland** und den außerdeutschen Provinzen Oesterreichs, zugleich Staatengeographie und Volkssittenspiegel, nach den besten Quellen bearbeitet von Carl Winderlich.

3. Band. **Geschichtliche Entwickelung des gegenwärtigen Zustandes Deutschlands** und seiner Bewohner in Staat, Kirche, Rechtspflege, Kunst, Wissenschaft, Sitten, Volksleben, Krieg, Frieden ꝛc. nach Anleitung der geschichtlichen Fakta bearbeitet von Friedrich Winderlich.

---

## Die Lage der

# arbeitenden Klasse in England.

Nach eigener Anschauung und authentischen Quellen von

**Friedrich Engels.**

Zweite Ausgabe.

gr. 8. 1848. broschirt. 2 Thlr.

Geſchichte
**der ſocialen Bewegung**
in Frankreich von 1789 bis auf unſre Tage.
Von
**L. Stein.**
Drei Bände. Erſter Band:
**Der Begriff der Geſellſchaft und die ſociale Geſchichte der franzöſiſchen Revolution bis zum J. 1830.**
gr. 8. 1850. Broſch. 2 Thlr. 15 Sgr. = 3 Fl. 45 Xr.
Conv.-M.

---

**Die freien Arbeiter**
im Preußiſchen Staate.
**Von H. Graf zu Dohna.**
8. 1847. 12 Ngr.

---

**Montesquieu, Geiſt der Geſetze.**
Nebſt Deſtutt de Tracys Commentar und Noten von Helvetius und Voltaire. Deutſch und mit Anmerkungen von Dr. **A. Elliſſen.**
2. Aufl. 1848. 12 Theile. Broſch. 1½ Thlr.

---

**Wigand's Conv.-Lexikon**
für alle Stände.
**Von einer Geſellſchaft deutſcher Gelehrten bearbeitet.**
12 Bände gr. 8. — Jeder Band 50—60 Bogen. — à Heft 4 Bogen in Umſchlag geh. 2½ Ngr.

---

# Das Land der Ungarn

mit

**Croatien, Slavonien, Siebenbürgen und der Militärgrenze.**

In

geographiſcher, ſtatiſtiſcher, commercieller, induſtrieller, politiſcher und religiöſer Bedeutung.

Ein

**Handbuch zur Aufklärung der gegenwärtigen Verhältniſſe.**

Nach den neueſten ungariſchen Originalquellen bearbeitet.

**Mit einer Karte.**

gr. 8. broſch. Preis 10 Ngr.

---

# Die Chemie,

faßlich dargeſtellt nach dem neueſten Standpunkte der Wiſſenſchaft,

zum

**Schulgebrauch und Selbſtunterrichte**

namentlich für

**Studirende der Naturwiſſenſchaften.**

Von

**Dr. Rudolf Wagner.**

Erſter Theil: Unorganiſche Chemie.

**Mit 73 in den Text eingedruckten Abbildungen.**

8. 24 Bog. broſch. 1 Thlr.

Zweiter Theil: Organiſche Chemie. Mit 23 in den Text eingedruckten Abbildungen. 8. 14 Bogen. broſch. 20 Ngr.

---

# Diätetik

für das mittlere und höhere Lebensalter.

Von **Dr. A. H. Röbbelen.**

8. 1847. 15 Ngr.

---

Der

# große deutsche Hausschatz.

Eine

## Quelle des Reichthums und der Wohlfahrt für Jedermann.

---

Belehrungen und Aufklärungen über alle Zweige des menschlichen Wissens aus dem Gebiete der Naturwissenschaften, der Länder- und Völkerkunde, der Geschichte und Geographie, des Staats- und Völkerrechts, des Handels und der Gewerbe, der Haus- und Landwirthschaft, der Literatur und schönen Künste.

**Mit über 2000 in den Text gedruckten Abbildungen.**
In 30 Lieferungen von 4 Bogen (à 16 Spalten), umfassend den Raum von 10 Octavbogen.

Preis einer Lieferung: 3 Sgr.

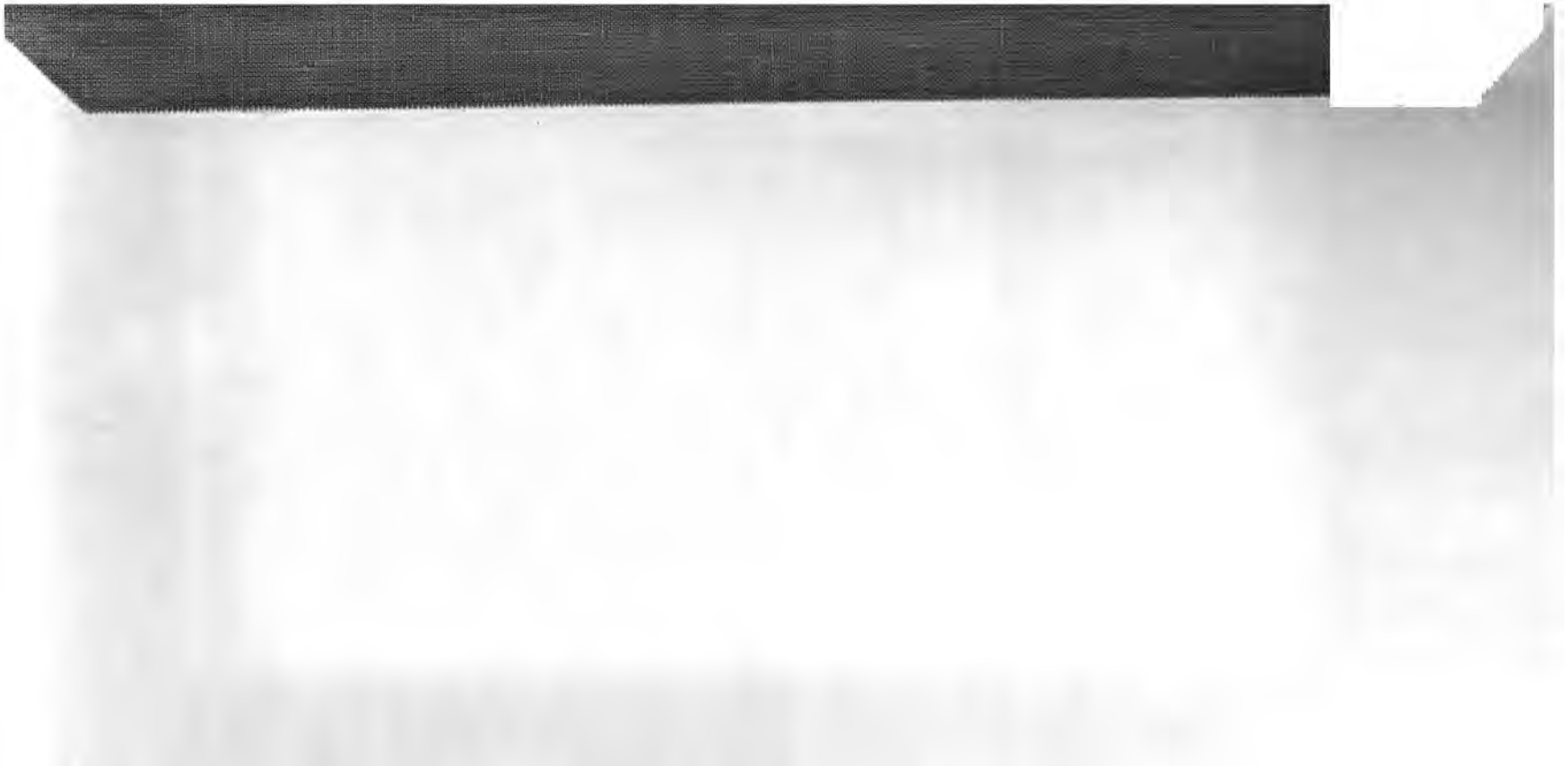
---

Inhalt der ersten zehn Lieferungen.

1) Einleitung. — 2) Die Sternkunde. Von Dr. G. A. Jahn. — 3) Ueber Seifenfabrikation und Beleuchtung. Von Dr. R. Wagner. — 4) Die socialistischen und communistischen Lehren unserer Tage. Vom Prof. L. Stein. — 5) Die Entstehung der Erdoberfläche. Vom Prof. Burmeister. — 6) Erklärung des Kalenders. Von Dr. G. A. Jahn. — 7) Der sechste Erdtheil oder das Südpol-Festland. Von C. Winderlich. — 8) Münzen, Maaße und Gewichte aller Länder. Von Dr. W. Hoffmann. — 9) Die Chemie und ihre Anwendung auf Künste und Gewerbe. Von Dr. R. Wagner. — 10) Der gegenwärtige Standpunkt der Staatsökonomie. Von Dr. G. Franck. — 11) Die Homöopathie und das hom. Heilverfahren. Von Dr. Franz Hartmann. — 12) Deutscher Volks- und Sittenspiegel. Von C. Winderlich. — 13) Die Hauswirthschaft in ihrem gesammten Umfange. Von W. Löbe. — 14) Die Lufterscheinungen oder die Witterungslehre. Von Dr. G. A. Jahn. — 15) Die Kunst gesund zu leben. Von Dr. G. A. Schubert. — 16) Die Banken, Leihkassen, Sparkassen und Versicherungsanstalten aller Art. — 17) Franklin's Leben, Grundsätze und Lehren, nach dessen eigenen Schriften.

---

☞ Jede Lieferung wird einzeln für 3 Sgr. verkauft.



DB 935 .K68 C.1
Die Katastrophe in Ungarn
Stanford University Libraries
3 6105 037 497 414

DE
93
K

Stanford Univer
Stanford, C

Return this book on o